

stklassige Ware
aar
40—47 Fr. 9.80
40—47 " 12.—
40—47 " 13.—
36—42 " 7.80
30—35 " 5.90
22—26 " 4.—

er-Zinken
ige die Schausenster.
ergasse, 87

mus geht weg
go mit
matismale
Flasche
pot: 1902
hofstrasse, Freiburg.

Oberburg
chtmühlen
Vunsch. Hartgeswalzen,
stabsicherer Abschluss.
chrot-Mühlen
bestbewährt.
ech-Maschinen
Nummern, für Hand- und
neid-Maschinen
Ausführung, auch für Kraft-
Leistungen, sowie für
mit (Stene). 1904
uben-Schneider
Kartoffel-Mühlen.
tis. —
II : Grand Prix
906; Grand Prix
: Schmidlin, Ueberstorf.

Schwelleneichen
Wits Epicher, Ueberstorf.
ng!
nische des Mindbuchs mit
"Selben verhindert werden,
also oft mehr schaden als
Anwendung solcher Selben.
ach (Basel),
rn. 1908

nen bis auf Weiteres
nen Bedingungen:
neuerfrei für die
Enleger.
Torrent 4° o
will.
twil.
Gurmels.
Abbingen.
-Zentlingen.
ried.
ten.
alten.
dort.
esther.
en.
orf.
wil.

Freiburger Nachrichten

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Aboabonnementpreise: Wands. Säulent. 1. Klasse 12.40
2. Klasse 8.40
3. Klasse 7.40
4. Klasse 5.40
5. Klasse 4.40
6. Klasse 3.40
7. Klasse 2.40
8. Klasse 1.40
9. Klasse 1.00
10. Klasse 0.80
11. Klasse 0.60
12. Klasse 0.40
13. Klasse 0.30
14. Klasse 0.20
15. Klasse 0.10
16. Klasse 0.05
17. Klasse 0.03
18. Klasse 0.02
19. Klasse 0.01
20. Klasse 0.005

Reklamations- und Berichtigungsblätter:
St. Pauluskirche, Freiburg, Freiburg.

Gebühren:

Aboabonnementpreise: 1. Klasse 12.40
2. Klasse 8.40
3. Klasse 7.40
4. Klasse 5.40
5. Klasse 4.40
6. Klasse 3.40
7. Klasse 2.40
8. Klasse 1.40
9. Klasse 1.00
10. Klasse 0.80
11. Klasse 0.60
12. Klasse 0.40
13. Klasse 0.30
14. Klasse 0.20
15. Klasse 0.10
16. Klasse 0.05
17. Klasse 0.03
18. Klasse 0.02
19. Klasse 0.01
20. Klasse 0.005

Konsultationspreise:
Gassenkeller & Vogler, Freiburg.

Gebühren:

Was wir nicht wollen

Im Dorfe Soundo war ein Häuslein Kinder von verschiedenem Gewichts. Sie hielten einen Leichenzug mit Gesang, mit Nachtheim vor dem Gesicht, mit Weinen und allerlei Traurigkeitsgebräuden, wie es bei den Großen gebräuchlich ist. Die Leiche war aber eine Puppe. Ein freudiger Herr, welcher dabeipaziert, fragte die Kinder: „Was macht ihr da?“ „Da sagte einer: „Wir machen Kindervergrabens.“ Nun fragte der Herr, dem die Spielerin Spoh mache: „Ach denn das kann kaum gewesen?“ — „Ja es ist kaum gewesen“, sagten die Kinder. Da fragte der Herr weiter, habt ihr auch einen Doktor geholt zu dem Kind?“ „Nein, sagte eines, wir haben es selber umgebracht?“

Wenn die kleine Person, welche diese Antwort gegeben, schon das eigentliche Doktorat gelannt hätte, so wäre das ein Stich gewesen, gegen die Medizindokter, als helfen dem Kraulen zum Sterben. Das ist aber nicht wahr. Die Arzte wollen dem Kranken nicht das Leben nehmen, sondern die Krankheit.

Wie der menschliche Leib, so ist auch die menschliche Gesellschaft verschieden Krankheiten unterworfen, von denen sie geplagt wird. Wird man von einem Leibesübel besessen, so muß man den Arzt benachrichtigen. Er kommt nicht ungerufen. Anders ist es bei den Krankheiten, welche die Gesellschaft, eine Gemeinde, ein Staatswesen oder eine ganze Nation befallen. Da springen die Doktoren von allen Seiten ungerufen herbei, um ihre Kunst anzutun. Die wenigsten von ihnen haben ein „Patent“ dazu, daß sie durch den Ausweis der nötigen Kenntnis vor einer Examenkommission erworben hätten.

An Hand alter Geschichten, die man unter dem Schutze der Vergessenheit herübergezogen hat, wurde in unserem Kanton ein Kesseltreiben veranstaltet, das lebhaft an eine „Trosselschata“ erinnert, welche die Nachtkübel überüben, wenn ein 3 maliger Witter zum 4. Mal ins Trelli kommt. Das darob der ruhige Gang der Geschäfte leiden muß, ist nicht verwunderlich. Das Familienleben, der Geschäftsbetrieb, Handel und Geldverkehr, alles muß allmählich davon Schaden nehmen, wie wenn eine Art Krankheit den ganzen Organismus erschlägt hätte.

Und nun kommen die Doktor, die Kurpfuscher und Quatschalber alles Schattierungen und Farben. Es hat sonderbare Muster darunter, deren Verstand und Einsicht so schwach ist wie der Blüten eines Blattmessers. Sie wollen uns am Handgelenk fassen, um angeblich den Puls zu fühlen, wie die Arzte tun, in Wirklichkeit aber, um uns die Hände zu fesseln und Hautinsprünge zu machen mit allerlei Veräußerungsmitteln, damit des Volkes Blut blöß werde und verdorrt, der Verstand stummi, das Gefühl abgetötet und die Willenskraft schlaff und weichlich.

Dann braucht es keine Anstrengung mehr, um ein solches Volk zu überwinden.

Das ist die geheime Absicht unserer Doktor, und Quatschalber. Sie wollen das Freiburger Volk unter kriegen. Nicht die Krankheit wollen sie ihm nehmen, sondern die sittliche, religiöse und politische Gesundheit, das ferngefundne katholische Leben. Und das lassen wir nicht geschehen, nie und nimmer.

Wir wollen nichts wissen von den Doktern, die unsere freiburgische Eigenart umzubringen vorhaben. Wir weisen sie zurück mit ihrem ganzen Trost von Assistenz und Apothekern und ihren Belästigungsmitteln. Merkt es, Freiburger Volk. Sämtliche Narzotika sind Gift. Man wendet sie in der Medizin meistens an als Vorbereitung auf operative Eingriffe in den Organismus, z. B. Amputation von Gliedern.

Und das haben sie vor. Sie wollen eine Operation machen am Organismus unseres Volkes. Eine Amputation wollen sie vornehmen. Wegen dem bisherigen Jahrwech möchtest sie dem katholisch-konservativen Freiburger Volk das Haupt hinwegoperieren. Deshalb die ungeheure Menge von Äther und Chloroform, welche der verb. scine Radikalismus mit sämtlichen Zigarettenwagen im Lande herumführt, daß die ganze Atmosphäre damit durchdringt.

Das Volk von Deutsch-Freiburg hat bei Zeiten, bevor noch das Chloroform wirken konnte, reagiert. Es hat einen starken Wind auskommen lassen, der mit Sturmes Gewalt durch das Land brauste, daß die rauschenden Kronen der mächtigen Eichen sich bogten. Das hat das Land gereinigt. Jetzt steht wieder frische, gesunde Luft im Senneland, kräftig und stark, gewürzt von harzigem Duft unserer schlanken Tannen und dem stärkenden Geruch der dampfenden Aderschalen.

Echte deutsch-freiburgische Feiertagslust weht durch die Dörfer und über die westlichen

Hügel des Sennelands hin. Wir wollen sie nicht anders. Nur in dieser Lust bleiben wir gefand an Leib und Seele, an Kopf und Herz.

Bei seinem einzigen Beweise ist der Brotfeld so groß wie bei den Quatschalbern. Keiner läßt dem andern auch nur das Geringste gelten. Das steht so fest, beinahe wie ein Naturgesetz.

Und was sehen wir heute? Zwei Quatschalber,

die sich gegenseitig nicht die notwendige Lust

gönnen, vereinbaren gemeinsame Konzultationen, um uns zu tötern: der „Bund“ und die „Gazette“. Das ist der sicherste, der schlagendste

Beweis, daß sie etwas ganz anderes fördern

wollen, als die Gesundheit des katholischen Frei-

bürgervolkes.

Der Rebd. Herr Schwämmerle, der gelbe Rebd., hat sie zusammengeführt. Sie können es nicht ertragen, daß der katholische Standort Freiburg, estark, wach und im Inneren sich kräftige und gesiegt werbe. Wenn unsere Schulen noch rückständig wären wie vor 20 bis 30 Jahren, wenn unsere Landwirtschaft noch um 7 Pferde längere hinter den bernischen einher hinkte, wenn unsere Kraftwerke an der Sagne nicht da wären, mit ihrer billigen Energie und dem noch billigeren Licht, wenn vor allem der Glanz unserer katholischen Universität nicht mit demselben Lichtstärke wie andere, zwischen Bern und Lausanne erstrahlen würde, so dann würde man es als einen überflüssigen Luxus betrachten, uns zu bilden.

All diese Erkrankungen der letzten fünfzehnzwanzig Jahre, die mit der Entstehung fast übermenschlicher Kranbstrengung und raschster Energie erkämpft wurden, zeigen unsern gelben Nachbarn, daß das Freiburger Volk als ein katholisch Volk unabkömig bleibt will, religiös, politisch, intellektuell und wirtschaftlich unabhängig. Und das können unsere Nachbarn nicht ertragen. Das ist der tiefste Grund des gegenwärtigen heftigen Kampfes, der die Sicherheit der Bevölkerung erreicht hat. Alle andern Phrasen sollen den Dienst des Chloroform tun.

So soll Freiburg bernisches Untertanenland werden?

Sollen die bernischen Bögle unser Land bedrohen?

Sollen wir nur das auf unsern Tisch setzen dürfen, was der Vater mit seiner Tochter uns segnet?

Sollen unsere Schulen bernischen Geist atmen?

Sollen in unsere Kirchen der Bernermuz den Weihwasserwebel führen?

Das wäre nicht Freiburger Art. Weil wir das alles nicht wollen, ja sagen wir auch die Doktor und Apotheker davon, die uns operieren und auf solche Zustände hin präparieren wollen. Freiburg ist noch ein souveränes Volk und braucht sich dies unverharmte Hineinregieren eines „Bund“ und Konsorten nicht gefallen zu lassen.

Johann Lenz, der Chronist der Schwabenkriege, hat dem damaligen Freiburg einen schönen Spruch gesetzt. Viecht davon findet der Leiter im „Volkskalender für Freiburg und Wallis für das Jahr 1914“, dessen Erscheinung nahe bevorsteht: „

Freiburg ich will dich nennen

Ein Ort im Säbier bunt,
Du tuß dich wohl erlernen
Du hast uns festem Grund.
Gs ist ein Statt so feiste
Und ist gebüten schön
Gis und allweg ic befe

Und griffend fröhlich an."

Wenns Ernst gilt, so tan sie auch heute noch „allweg ic befe“. Drum mögen sie nur kommen unsere Gegner: „wir griffend fröhlich an.“

Bernisches Unterländereiland

(Wirt. aus dem Kanton Bern.)

Ich bin weder Berner noch Freiburger und ich sehe dem Kampfe gegen die Regierung Freiburgs zu, mit dem Geist des Steptiers, des gewordenen, nicht des geborenen. Die öffentlich entstehete Moral ist mir immer verdächtig, fast so sehr als die Zeitungsbegeisterung für eine so gute Sache. In politischen Bewegungen ist die Moral noch selten die Triebfeder gewesen, und so wird die Triebfeder für die Hesse gegen Freiburg wohl auf einem anderen Gebiete zu suchen sein. Es ist ja in dieser wenig eindrucksvollen Angelegenheit allerhand zu Tage getreten. Das alles hat unterordneten Wert.

Persönliche Rancunes sind in sich unfruchbar, und es wäre ein Irrtum, ihnen das Verdienst einzuerkennen, eine große Bewegung in Fluss gebracht zu haben. Nachsichtige Persönlichkeiten sind außerdem zu wenig interessant, als daß man sich mit ihnen beschäftigen möchte. Sie können höchstens den lang ersehnten Vorwand

liefern zum losbrechen, einer längst vorbereiteten und aufgestauten Gegnerschaft, wobei dann alles sehr wenig sittliche Größe flüssig wird. Also bin ich der Ansicht: Nicht das, was Herren von der radikalen Presse — „Bund“ insbesondere in die Welt hinausziehen ist im Spiel, sondern etwas anderes, das sie nicht sagen und sorgfältig zu verbergen suchen.

Bern hat Freiburg von jeder türkisch behandelten lädt Badenmagazin im Basler Festspiel dem bernischen Abgeordneten ins Gesicht geworfen.

Der Mann hatte die Gedächtnisse gegen

würdig. Man müßte sie in der Tat ganz vergessen haben, wollte man verleugnen, daß der alte Gegensatz Bern zu Freiburg wieder zum Ausbruch gekommen ist. Verner Weiz bleibt sich immer gleich, trotz aller politischen Umwälzungen.

Das historische Bernerium ist in der demokratischen Verfassung und Vertretung ebenso lebendig als früher in den gnädigen Herren.

Es ist das vor allem jenes selbstbewußte Kraftgefühl, das seine Zuständigkeit in der Unterwerfung der Nachbarn und in der Herrschaft über Untertanen findet. Das

heutzutage noch so ist, beweist die leider nicht genug erkannte Tendenz das öffentliche und politische Leben der Eidgenossenschaft zu verändern. Den politisch empfindsamen Menschen ist diese Empfindung bereits deutlicher geworden. Der Zura kann diese Zärtlichkeit am ersten Leibe genugsam spüren. Sogar die Überländer könnten gerade heute sich darüber klar werden, wenn sie etwas merkwürdig wären, und die politischen Führer sie nicht beständig von der richtigen Erkenntnis abschließen. Allerdings sind heute die Formen der Leibeigenschaft auch für das Alberniertum andern als früher.

Heute soll alles an den Triumphwagen des Radikalismus gespannt werden und radikalen Gründlagen dienstbar gemacht werden. Die

Studiengrenzen und die Waffen sollen nur noch dekorativen Wert haben. Sie sind heute nicht mehr Gegenstand des Kampfes. Es handelt sich um

Vorbeherrschung des radikalen Gedankens, in welchem sich das Bernerium verkörpert, und welcher, da wo er fuhrt, die Eigenart jedes Volkes zerstört. Das Freiburger Volk wird

seine nationale und geschichtliche Eigenart verloren haben von dem Augenblick an, da der Verner Radikalismus bei ihm Reife wird.

Dann ist es dem Bernerium lange mit

Dauer und Beharrlichkeit. Im Würden hat es seine Festung erbaut. Dort lebt der Geist

Berns und nicht Freiburgs. Es geht nicht mehr

an, zu sagen, daß die Leute vom Schlag des „Murtendieb“ nach Bern blos etwas schielen.

Das wäre ungünstig im Vergleich zu den Talsachen. Bern ist dort heimisch. Das diese Beleidungen Berns nicht so rasant vorwärts gehen wie sie es wünschen, daran ist einer vor allen andern schuld, der heute erwürgt werden soll. In Python wehrt sich das

Freiburger Volk für seine Eigenart. Mit ihm hat es siegreich widerstanden gegen türkische Behandlung und daher war die Menschenrechte von Leibertorff von der einzigen richtigen Erkenntnis getragen. Das Nötigste ist die Abwehr des von Bern kommenden „freudebedinglichen Vorstoßes“. Was es mit Herrn Python zu erörtern geben wird, das kann das Freiburger Volk allein beforgen, ohne von Bern Vorherrschen zu nehmen.

Die Freiburger müssen sich auch nicht in die inneren Angelegenheiten Berns. Hat denn dieses beim Lötschberg nicht auch Schwierigkeiten

genug gehabt und sich helfen müssen. Es werden

die genug Stimmen der Unzufriedenen laut, die damit beschwichtigt werden: „Gs ist eben ein großes Werk dadurch aufzufinden gekommen, daß man sich geholfen hat. Nun ja. Die Abwehr des Berneriums von Freiburg

ist wahrhaftig auch ein großes Werk... wenn es auch kein finanzielles Unternehmen war.

Wohin der Weg führt,

auf dem die französische Republik wandelt, das ist dem Künigen ihres lange sein Geheimnis mehr.

Mit großen Zetteln prangt das Schild

Voltares: Kampf gegen Gott! Kampf gegen die Kirche! Esrasez l'islam! Berner ist sie tottert sie aus, die verschlafte katholische Kirche, in allen Gittern und Ketten der Loge, die ja

in Frankreich regiert. Und daß dieser Kampf mit aller Hartnäckigkeit geführt wird, das weiß man aus jahrelanger Erfahrung. Eben

ist wieder ein solcher Ertrag erlangt, der

da vorschreibt, daß entsprechend dem Trennungsgesetz von 1905 an Bord der Kreuzfahrtschiffen

seiner Religionsverträge, die Leute

zu vertragen, die nicht der gleichen Religion

gehören. Und daß demnächst wieder

die französische Kirche in Frankreich

zurückkehrt, das ist die einzige

Frage, die Berner sich stellt, wie dies bei Fried-

Friedrich Speiser zur katholischen Kirche über. Bald darauf entschloss er sich, in den geistlichen Stand einzutreten. Er legte sein Amt nieder und begab sich zu Ostern 1889 in das von PP. Jesuiten geleitete Konvikt zu Innsbruck, um an der dortigen Universität die philosophischen und theologischen Verdienststudien zu machen. Dort verbrachte er vier Jahre. Am 26. Dezember 1892 erhielt er in Brüggen durch Bischof Simon Alchner, dem bekannten Kanonisten, die heilige Priesterweihe. Von Ostern 1893 an befuhrte er noch für kurze Zeit die Universität Freiburg in der Schweiz, die in der Folge durch die weise Führung der göttlichen Vorsehung die Stätte seines segensreichen Wirkens werden sollte.

Vorher aber trat Dr. Speiser in die praktische Seelsorge ein. Etwa über ein Jahr verlief er die Stelle eines Kaplan in Tafers. Dort ist sein seelenreicher Wirkung und sind insbesondere seine gebannten Predigten noch heute in bester Erinnerung.

Im Herbst 1894 kam Speiser als Präfekt an das Internat des Kollegs St. Michael in der Stadt Freiburg. Ein Jahr später, im Herbst 1895 übernahm er die Stelle eines Regens an dem neu gegründeten theologischen Konvikt Canisianum. Das Konvikt war wesentlich das Werk seines unermüdlichen Eifers. Bald kam aber eine sehr schwere Prüfung über den frischen raslosen Priester.

Nach kaum viermonatlicher Wirksamkeit im Canisianum erkrankte er an einer Krohennarztreinbung, mußte sich einer schweren Operation unterziehen und blieb 5 Monate im Krankenhaus „Salem“ zu Bern. Speiser ertrug die durchdringenden Schmerzen dieser Krankheit mit jener heldenmütigen Ausdauer, welche nur ein festgewurzelter, lebendiger Glaube einem Menschen verleihen kann. — Zur Wiederherstellung seiner stark erschöpften Gesundheit brachte er den Winter 1896 bis 1897 in Rom zu und übernahm dann wieder die Leitung des Canisianums.

Am 1. Mai 1898 wurde Friedrich Speiser als außerordentlicher Professor mit den Vorlesungen über Kirchenrecht an der theologischen Fakultät der Universität Freiburg berufen. Seit 1899 hatte er sich von der Leitung des Canisianums zurückgezogen. Am 13. August 1902 ernannte ihn der Staatsrat zum ordentlichen Professor des Kirchenrechts an der Universität. Als solcher hat er mit exemplarischer Treue und mit stets nachhaltigen Erfolgen an unserer Universität gewirkt, bis der traurige Tod seinem raslohen Leben ein unverwirktes Ziel setzte.

Speiser war ein gründlich gebildeter Kanonist. Seine außergewöhnlich reichen Kenntnisse auf römisch-rechtlichem und rechtsgeschichtlichem Gebiete waren die solide Grundlage, auf der sich sein kirchenrechtliches Wissen aufbaute. Er begnügte sich aber nicht damit, die positiv kanonischen Rechtsbestimmungen als solche hinzunehmen. Er war vielmehr stets darauf bedacht, die kirchlichen Rechtsnormen dogmatisch und moraltheologisch zu fundieren und aus dem Gesellschaftscharakter der Kirche ihre Rechtsanprüche abzuleiten. Zu dieser soliden kanonischen Theorie trat bei ihm der durch die jahrelange Übung in der juristischen Praxis geschrägte Blick für die Erfordernisse des wirtschaftlichen Lebens und eine seltene Gewandtheit in der Kunst, unter Benutzung der konkreten Verhältnisse, die gebietserischen Forderungen des kirchlichen Gesetzes zur Durchführung zu bringen.

Speiser ist in das Wesen der Kirche tief eingedrungen; er hat ihren übernatürlichen Charakter als Erlösungsanstalt mit klarem Auge und in lebendigem Glauben erfaßt. Daher auch sein feuriger Eifer für die Reinheit der Lehre und sein entschiedener Kampf gegen den modernistischen Geist in allen seinen Kundgebungen.

Zu seinen wissenschaftlichen Vertragsverträgen an der Universität bereitete sich Speiser aufs gewissenhaftest vor. Seine Lehrkurse waren schrift durchdacht und streng logisch aufgebaut. Daselbe ist zu sagen von seinen zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen, die er in den Zeitschriften „Theologie und Glaube“, „Archiv für schweizerisches Kirchenrecht“, in dem „Annuaire des legislatives étrangers“, sowie in der

„Schweiz. Kirchenzeitung“ und in zahlreichen Tagesblättern erschienen ließ.

Seine opferfreudige Liebe zur Universität Freiburg verleitete sich nicht bloß in hochherzigen Schenkungen an die Universitätsbibliothek und verschiedene Institute der Universität, sondern namentlich auch in seinem ehrlichen Wirken und Schaffen für den Freiburger Hochschulverein, zu dessen Blüte er als Verteilungskassier und als Vize-Präsident mit selbstloser Einsicht wirkte.

Bei all diesem regen Wirken und Arbeiten vergaß Prof. Speiser nicht, dem geistlichen Wohle der Studenten seine priesterliche Sorge zu widmen. Als Förderer des akademischen Bonifatius-Vereins und namentlich als Präses des marianschen Kongregation der Universitätsstudierenden übte er durch viele Jahre eine beschworene, verborgene, aber dabei tief eingreifende Tätigkeit zur religiösen Vertinerung und Festigung einer großen Zahl von Studenten. So verstand er es, in die Furchen der Zeit Taten zu streuen, die von der Gnade getragen sind für die Ewigkeit blühen.

Ein besonders wichtiges Feld priesterlicher Arbeit war für Speiser das Gebiet der wertvollen Nachtmühle. Von Jugend an war seine Herzensfreude das karitative Wirken. Sein Übertritt zur katholischen Kirche war für ihn ein neuer, starkes Sporn zum Vorwärtschreiten auf die durch die Worte und Taten des Heilandes selbst geholigten Wahn. Seine Freigebigkeit gegenüber Armen und Notleidenden, gegenüber därftrigen Kirchen und religiösen Instituten war groß und weitberührend, betätigte sich aber in der Stille und Verborgenheit.

Einen besonders großen Anteil nahm Professor Speiser an der Gründung und Ausgestaltung des internationalen katholischen Vereines für Mädchenschuh. Mit der vielverdienten Gründerin Frau de Rehbold de Berolles hat er seit dem Jahre 1897, in dem anlässlich der Feierlichkeiten des seligen Petrus Canisius das Werk des Mädchenschuhes geschaffen wurde, unablässig mit Rat und Tat das Ausblühen dieser heute so wichtigen und segensreichen Institution gefördert. Woche für Woche erschien er zu den Versammlungen der Zentralleitung, interessierte sich für alle Einzelheiten der Organisation und Verwaltung und wußte auch in den schwierigsten und verwickeltesten Situationen durch seinen klugen Rat und durch sein praktisches Geschick, Hilfe zu bringen. Seine weitreichenden Beziehungen in fast allen europäischen Ländern, seine zahlreichen Reisen, die er jeweils in den Ferien, nach Deutschland, Österreich, Italien, Polen, Dalmatien u. w. unternahm, förderten aufs wundersame die Ausbreitung und innere Festigung des ihm so sehr am Herzen liegenden Werkes.

Das große Anliegen, welches Prof. Speiser durch diese seine außerordentlich fruchtbare Tätigkeit auf dem Felde der Caritas in den weitesten Kreisen sich erworben, bewog den heiligen Pater Pius X., ihn als seinen Vertreter zum dritten Internationalen Kongress des katholischen Frauenvereins nach Wien anlässlich des dortigen eucharistischen Kongresses (im September 1912) abzuordnen. Die Rede, welche Professor Speiser als päpstlicher Abgesandter bei diesem Anlaß hielt, war eine Kundgebung von bleibender Bedeutung. Sie erregte gewaltiges Aufsehen durch die Einfachheit, mit welcher der Redner, gestützt auf die authentischen Lehrtore und Welsungen des Papstes, gegen die religiöse Neutralität, Charitativen und sozialen Organisationen sich erklärte und den richtigen christlichen Standpunkt begründete.

Der Papst seinerseits befand seine hohe Bestrebung über die treffliche Art, wie Speiser seine schwierige Sendung ausführte, indem er durch einen Brief vom 11. Januar 1913 dem unermüdlichen Kämpfer der Rechte der Kirche und der Werte tätiger Nachtmühle zur Würde des päpstlichen Hausprälaten erhob.

Zur Vervollständigung unseres Lebensbildes des lieben Hingebenden muß hier auch des großen Anteils Erwähnung getan werden, den Prof. Speiser an der Gründung und am Aufblühen der Akademie vom hl. Kreuz von Freiburg.

burg genommen hat. Seine unvergleichliche Dienstwilligkeit, sein Eifer immer und überall seinen Freunden zu allen guten Unternehmungen zu helfen, betätigte sich auch hier in einer Weise, der wir am offenen Grab des unvergänglichen Arbeitsgenossen in tieferührung und inniger Dankbarkeit gebeten. Von Anfang an, seit dem Jahre 1903, war Speiser ein tätiges unermüdliches Mitglied der Studienkommission der Akademie. Er hat ihr Aufblühen nach Kräften förmlich helfen und war bei der Gründung des kantonalen Mädchen-gymnasiums im Jahre 1909 einer der ersten Förderer dieser ebenso zeitgemäßen, wie opferreichen Unternehmung.

Mit Dr. Friedrich Speiser schließt aus diesem Leben ein Mann von ehestem, wahrhaft reinem und grosem Charakter, ein akademisches Leben von fester Geistesfülle und von glühender Liebe zur Studierenden Jugend, ein Priester nach dem Herzen Gottes, das das Wesen der katholischen Kirche aufs tiefste erfährt, und der die Kirche geliebt hat mit der ganzen Kraft seiner treuen Seele. Ein Leben ist erlochen,

das in der Arbeit für Gottes Ehre und für das Heil der unterirdischen Seelen sich verzehrt hat.

Darum strahlt auch über ihm nach menschlicher Berechnung allzu frühem Grabe das Licht der ewigen Verklärung. Denn „Felix habet mortuus, qui in mortuorum servum fecerit“. Sie ruhen aus von ihren Mühen und ihre Werke folgen ihnen nach.“ Dr. J. P.

R. I. P.

Preissummen zur Flamme des „Bund“ in betreff der Protokoll-Affäre.

Die „Liberto“ überschreibt die Beilei, die sie der neuesten Entbedung des „Bund“ widmet, zutreffend „dieux ou grotesque?“ — Das „Bund“ schreibt kurz und treffend: Der „Bund“ liefert zur Protokollaffäre einstelligen Beleg für die Unschuld des Bündnispartners nicht unverständlich und nicht weniger unverständlich ist es, daß solch Mammonsdienst nicht öffentlich gebrandmarkt wird. Welchen End bruk im weiteren machen muß, daß junge, kaum volljährig gewordene Mädchen zu allerlei Strafen für Ausübung des Ungehorsams verurteilt werden, während die im Hause aufgesuchten erfahrener Männer, Mitglieder der damals tagenden Friedenskonferenz, ganz unbehelligt ausgehen, das läßt sich nur mit der rühmlich hergehobenen Parallele vergleichen, wonach in Biel die öffentlichen Häuser eine Einnahmequelle für den Staat bilden, in Bern dagegen nicht. Gegen solche Anschauungen legen wir öffentlich Protest ein.

Sind das keine Gesetzesverstöße? Diese schändlichen Schmälerungen! Der „Bund“ mag nur einige Wochen lang daheim bleiben und zu gehen und wenn er das nicht kann, so schweigt er und schämt sich im Stillen. Das Säubern vor den Haustüren anderer Leute lasse er aber ruhig bleiben.

ten, onszahlen ließ, und der Große Rat, erörternd und unter den Ausdrücken des Gedankens über das Vorgefallene den Mantel der Liebe ausbreiten mußte! — Wie meinen, Leute, die solche Bärengraben ausmüssen müssen, sollten sich nicht um die Studen ihrer Mitmenschen kümmern!

Hans Hartland.

in der „Schilbwache am Zür“)

Einen Besen aus Gizeh

braucht der Meister „Bund“, der feinfühlige, zurückhaltende Sittenrichter, wenn er in seinem eigenen Gebiet Ordnung machen will. Und einer allein tut es noch nicht. Er müßte von einer Chorherrenfamilie grab ein Judente miteinander bestehen. Man urteile selbst.

Im „Verner Tagblatt“ war letzte Woche folgender Protest der Verner Frauen zu lesen: „Mit Begeisterung lesen wir in der Nummer des „Verner Tagblatt“ vom Dienstag, den 28. Oktober 1913, Nr. 503 unter der Rubrik vor „Konsessionalem Gericht“ die Darlegung der Verhandlungen gegen das Haus an der Karte. Eine Versammlung von Gläubigern es wagen darf, unsern klaren bernischen Recht offen hohn zu sprechen indem sie den Beifluss dazu erlangt haben, das Haus an der Karte in gleicher Weise wie bisher weiterzuführen, damit die zahlreichen Gläubiger in ihren Fortbewegungen nicht zu Schaden kommen“, ist durchaus unverständlich und nicht weniger unverständlich ist es, daß solch Mammonsdienst nicht öffentlich gebrandmarkt wird. Welchen End bruk im weiteren machen muß, daß junge, kaum volljährig gewordene Mädchen zu allerlei Strafen für Ausübung des Ungehorsams verurteilt werden, während die im Hause aufgesuchten erfahrener Männer, Mitglieder der damals tagenden Friedenskonferenz, ganz unbehelligt ausgehen, das läßt sich nur mit der rühmlich hergehobenen Parallele vergleichen, wonach in Biel die öffentlichen Häuser eine Einnahmequelle für den Staat bilden, in Bern dagegen nicht. Gegen solche Anschauungen legen wir öffentlich Protest ein.

Sind das keine Gesetzesverstöße? Diese schändlichen Schmälerungen! Der „Bund“ mag nur einige Wochen lang daheim bleiben und zu gehen und wenn er das nicht kann, so schweigt er und schämt sich im Stillen. Das Säubern vor den Haustüren anderer Leute lasse er aber ruhig bleiben.

Bezüglich des Vereinsorgans „G. Katholit“ wurde dem leitenden Vorsitzenden eine neue Wahlzeitung „Vom Potum des Bischofs“ vergeben. Der Bischof ist der Verner Tagblatt vom 28. Oktober 1913, Nr. 503 unter der Rubrik vor „Konsessionalem Gericht“ die Darlegung der Verhandlungen gegen das Haus an der Karte. Eine Versammlung von Gläubigern es wagen darf, unsern klaren bernischen Recht offen hohn zu sprechen indem sie den Beifluss dazu erlangt haben, das Haus an der Karte in gleicher Weise wie bisher weiterzuführen, damit die zahlreichen Gläubiger in ihren Fortbewegungen nicht zu Schaden kommen“, ist durchaus unverständlich und nicht weniger unverständlich ist es, daß solch Mammonsdienst nicht öffentlich gebrandmarkt wird. Welchen End bruk im weiteren machen muß, daß junge, kaum volljährig gewordene Mädchen zu allerlei Strafen für Ausübung des Ungehorsams verurteilt werden, während die im Hause aufgesuchten erfahrener Männer, Mitglieder der damals tagenden Friedenskonferenz, ganz unbehelligt ausgehen, das läßt sich nur mit der rühmlich hergehobenen Parallele vergleichen, wonach in Biel die öffentlichen Häuser eine Einnahmequelle für den Staat bilden, in Bern dagegen nicht. Gegen solche Anschauungen legen wir öffentlich Protest ein.

Sind das keine Gesetzesverstöße? Diese schändlichen Schmälerungen! Der „Bund“ mag nur einige Wochen lang daheim bleiben und zu gehen und wenn er das nicht kann, so schweigt er und schämt sich im Stillen. Das Säubern vor den Haustüren anderer Leute lasse er aber ruhig bleiben.

König Ludwig III. von Bayern.
Bayern hat nach Jahrzehnten am Mittwoch wieder einen König erhalten, der nicht nur so heißt, sondern auch die königliche Würde repräsentiert, die Herrschaftselbst selbst ausüben kann. Prinzregent Ludwig hat als Ludwig III. den Thron besiegt und damit die altehrwürdige Krone der Wittelsbacher wieder in neuem Glanz aufleuchten lassen. Bayerns Volk ist glücklich, wieder einen König zu besitzen, der unter ihm steht und Anteil nimmt an seinem Geschäft und seinen Interessen. Und doppelt glücklich ist es, daß dieser König Ludwig der III. heißt, daß er der Fürst ist, der auch als Prinz und Prinzregent ein wahnsinnig königlicher Mann war, das Vorbild eines Fürsten, wie man ihn über Konfession und Parteigrenzen hinaus im Interesse der Monarchie, Dynastie und des Landes und Volles wünschen muß.

Ludwig III., der fünfte in der Reihe der bayrischen Könige, vereint in sich alle Vorzüglichkeiten seiner Vorgänger auf dem Throne alle Tugenden eines Herrschers.

Für seine religiöse Überzeugung und für die Freiheit und Gleichberechtigung des katholischen Bekenntnisses, das ihm Herzenssache ist, ist der nunmehrige König stets eingetreten. So zieht es dem überzeugten aufrechten Manne und Christen. Niemand hat mir von ihm ein Wort gehört, nie eine Handlung wahrgenommen, woraus zu schließen wäre, daß er dieselbe Haltung nicht auch bei Andersdenkenden und Andersgläubigen voraussetzt und respektiert. Auch das ist des überzeugten und konsequenten Christen Art, des Christen, der neben dem Glauben an das Christentum auch die Liebe des Christentums besitzt,

Im übrigen blättere der „Bund“ einmal, wenn ihm einmal eine Minute der Überlegung frei bleibt, in der eigenen Wissensgeschichte etwas nach und er, der heut gegen Freiburg Finanzgebarung die große Trommel röhrt, wird dann auf die kleine, lieber vergessene und seiner Zeit viel berufene Geschichte von der „Vorschuß-Million“ aus den 1870er Jahren stoßen, wo die damalige freifinnige Verner Regierung eigenmächtig in offenbarer und zugestandener Übelübertreibung ihrer Kompetenzen dem in finanzielle Schwierigkeiten geratenen Unternehmen der Langendau-Luzern-Vahn aus der Städteklasse Vorschüsse im Verlaufe von rund einer Million Franken

ausgetragen hat.

Zur Vervollständigung unseres Lebensbildes des lieben Hingebenden muß hier auch des großen Anteils Erwähnung getan werden, den Prof. Speiser an der Gründung und am Aufblühen der Akademie vom hl. Kreuz von Freiburg.

Der Verner „Bund“, steht wiederum an der Spitze jener Schweizerblätter, die in der Hebe gegen Python und das katholische Freiburger Volk und Regiment an Verleumdung und Beschimpfung das Menschenmächtige leisten.

Wenn auch alles, was der „Bund“ heute an Anschuldigungen und Verdächtigungen gegen Freiburg zu erlernen sich getraut, blonde Wahrheit wäre — und es ist es nicht zum hundertsten Teil! — wir würden ihn doch daran erinnern und bitten müssen: wenn er weiter in solchem nieberträchtigen Tun und Geboren Politik treiben will, wie das in letzter Zeit geschieht, dann möge er gefällig die Bezeichnung „eidgenössisches Zentralorgan“ von der Stirne seines Blattes streichen! Wir streiten ihm das Recht zu eigener politischer Überzeugung und Meinung nicht ab, — wenn er sich aber als „eidgenössisches Zentralorgan“ gern erweisen will, dann hat er aber die verdammte Stich und Schuldigkeit, auch ein wenig doch von eidgenössischem und wirklich volkstümlichem, Sinn zu zeigen und zu äußern und nicht in einer Art und Weise ernste schweizerische Fragen zu glossieren, wie ausländische Juvenilblätter es nicht tun!

Im übrigen blättere der „Bund“ einmal, wenn ihm einmal eine Minute der Überlegung frei bleibt, in der eigenen Wissensgeschichte etwas nach und er, der heut gegen Freiburg Finanzgebarung die große Trommel röhrt, wird dann auf die kleine, lieber vergessene und seiner Zeit viel berufene Geschichte von der „Vorschuß-Million“ aus den 1870er Jahren stoßen, wo die damalige freifinnige Verner Regierung eigenmächtig in offenbarer und zugestandener Übelübertreibung ihrer Kompetenzen dem in finanzielle Schwierigkeiten geratenen Unternehmen der Langendau-Luzern-Vahn aus der Städteklasse Vorschüsse im Verlaufe von rund einer Million Franken ausgetragen hat.

Als Vorgang und Abend sah man nun diesen ätzenden Trägerzug, ja fast den ganzen Tag ging es da auf und nieder, bis tief in die Nacht hinein. Wie sehr das Volklein gebüdig und ohne Murren dem Willen des Gewaltigen sich fügte, fand es doch keine Widerrede und keinen Tant. Der Riese quälte es dem überzeugten aufrechten Manne und Christen. Niemand hat mir von ihm ein Wort gehört, nie eine Handlung wahrgenommen, woraus zu schließen wäre, daß er dieselbe Haltung nicht auch bei Andersdenkenden und Andersgläubigen voraussetzt und respektiert. Auch das ist des überzeugten und konsequenten Christen Art, des Christen, der neben dem Glauben an das Christentum auch die Liebe des Christentums besitzt,

so unter den vollen Bräutlein, Gepflogen und Neichern. Niemand muß den Weg öfters machen. Solches zeigt sie die erzbischöfliche Lai, daß die Greise auch schon die rüsiigen Männer ihre Bärte dreimal aufzupfen müssen, wollten sie nicht darauf treten und fürzten.

Als Morgen und Abend sah man nun diesen ätzenden Trägerzug, ja fast den ganzen Tag ging es da auf und nieder, bis tief in die Nacht hinein. Wie sehr das Volklein gebüdig und ohne Murren dem Willen des Gewaltigen sich fügte, fand es doch keine Widerrede und keinen Tant. Der Riese quälte es dem überzeugten aufrechten Manne und Christen. Niemand hat mir von ihm ein Wort gehört, nie eine Handlung wahrgenommen, woraus zu schließen wäre, daß er dieselbe Haltung nicht auch bei Andersdenkenden und Andersgläubigen voraussetzt und respektiert. Auch das ist des überzeugten und konsequenten Christen Art, des Christen, der neben dem Glauben an das Christentum auch die Liebe des Christentums besitzt,

Durch Wunde törmte und donnierte er Blod auf Blod, bis endlich eine gewaltige Burgtauner gesichtet war, die ihresgleichen sucht auf dem weiten Erdentrum. Doch war diese Burg kein eigentlicher Bau. Nur gegen das kleine Reich des Riesenfathers zu der ungeheure gesichtete Mauermauer den Anblick eines Schlosses, so wie es jetzt noch ist. Da hinter schlägt sich eine Weide ab, worauf der Riese mit kräftigem Hörnerstoß zu schwerem Fall. Bei dem Sturze schlug er mit dem Schädel auf Riedensäss Alphütte, daß diese in Trümmer ging. Es gab einen gewaltigen Krach! Die Wildleutchen eilten vor ihre Hütten, lachten den Geflügelten und den Schädel zwischen den zertrümmerten Hütten und schon wollte ihnen ein Erlösergruß entchlüpfen, als der Riese sich aufrichtete und mit wilder Kopfbewegung die Schindeln und Wallen splitterte.

Die Verfolgung auf das verwünschte Viech gab er auf, stapfte unter bösem Kopfschütteln seinem Vater, seinem Hörnerstoß zu schwerem Fall. Wie aber lehrte er sich auf die obere Höhe seines Reiches und verteidigte seinem Vater, sein Berg heiße von nun an „Kaiseregg“ und seine Burg „Kaisereggloch“. Dann lachte er im freudetollen Übermut und hielt mit seinen gewanderten Schuhen an die Felswand, daß Feuerflammen wie von glühendem Eisen ins Tal hinaus sprühten.

In der Art der Beweiswürde

die Liebe zu allen Mitmenschen, die auch sichere Quelle des bürgerlichen Lebens Toleranz nennt.

ies, und der Große Rat, unter den Ausführungen über das Vorgefallene nichts ausbreiten mußte! Leute, die solche Bärengraben sollten sich nicht um die menschen bestimmen!

Hans Hartland.

Schlußrede am Jura"

aus Gijoholz

„Bund“, der feinfühlige, rücksichtsvolle, wenn er in seinem Vertrag machen will. Und noch nicht. Es müßte von einem grauen Fuder miteinander urteile schaffen.

Schweiz

Schweizerischer kathol. Volksverein.

Das Zentralkomitee des Volksvereins hielt am Mittwoch, den 5. November, im Kunsthaus zur Waag in Zürich eine von 45 Mitgliedern besuchte Sitzung ab, nachdem bereits die Vormittagssitzungen trattandenzeitlichen Verhandlungen der Sektion für Erziehung und Unterricht und des leitenden Ausschusses gewidmet waren.

In seinem Eröffnungsworte gebaute Herr Zentralpräsident Dr. Pestalozzi-Pfiffner in seinem Reden die Wahrheit in gleicher Weise auf, damit die zahlreichen Vorberatungen nicht zu Schlußhaus verständlich und verständlich ist es, daß solch öffentliche gebrandmarkt

druck es im weiteren machen kann vom volljährigen geworbene

Staaten für Ausführung des

vertritt werden, während aufgefundenen erfah-

mitglieder der damals

konferenz, ganz un-

das läßt sich nur mit der

benen Parallelen vergleichen,

die öffentlichen Häuser eine

den Staat bilden, in Bern

gegen solche Anschauungen

Protest ein.

Gesetzesverleihungen? Diese

reien! Der „Bund“ mag

lang dahin bleiben und

das nicht kann, so schweigt

im Stillen. Das Säubern

anderer Leute lasse er aber

III. von Bayern.

Jahrzehnten am Mittwoch

erhalten, der nicht nur so

die königliche Würde re-

richter gewollt selbst ausführen

Ludwig hat als Ludwig III.

und damit die altehrwürdige

Wieder in neuem Glanz

Bayerns Volk ist glücklich,

zu besiegen, der unter ihm

an seinem Geschäft und

und doppelt glücklich ist es,

durch der III. heißt, daß er

als Prinz und Prinz-

königlicher Mann war, das

, wie man ihn über Kon-

ter hinaus im Interesse

und des Landes und

fa

sünfte in der Welt der

vereint in sich alle Vor-

reiter auf dem Throne alle

sichts.

Überzeugung und für die

rechtfertigung des katholischen

Wertes ist, ist der

eingetreten. So ziemt es

echten Manne und Christen,

von ihm ein Wort gehört,

der dieselbe Haltung nicht

über und Andersgläubigen

unterstützt. Auch das ist des

genuine Christen Art, des

des Glaubens an das Christ-

liche des Christentums besitzt,

antlein, Geplän und Meich

en Weg öfters machen. So

ungeheuer Lach, daß die Greise

Männer ihre Werte drei-

wollten, wollten sie nicht dauf-

und sah man nun diesen äch-

st den ganzen Tag ging es

ef in die Nacht hinein. Wie

dig und ohne Muren dem

ich fügte, fand es doch keine

in Tant. Der Riese quälte

mit neuen Fränenarbeiten.

Er auf der Egg eine Burg

re tragen, daß sie in ihrem

ahe ertranken. Doch das

recht vorwärts rüden, bis

er tat es aber nur, um mit

zahlen. Er riss die lodernden

dem Hoh, Ketten-

nander und trug und warf

erg.

und donnerte er Block auf

gewaltige Burgmauer ge-

ideen fügt auf dem weiten

ieburg sein eigentlicher

Reich des Kaisers

schickte Mauermaße den

wo es jetzt noch ist. Da-

eide ab, worauf der Riese

hinfriede.

die oberste Zinne seines

Wort, sein Berg heiße

und seine Burg „Kaiser-

er im freudvollen Über-

gepanzerten Schuh an

flammen wie von glüh-

en. (S. 1.)

Uebel zu sprechen

ist „Olener Tagblatt“ auf einen jüngsten Spruch

des Bundesgerichtes in Sachen des berühmten

Wolfswiler Handels, in dem die „Solothurner“

in aller Form und vor allein Welt gerichts-

notarisch angezeigt worden ist. Die freisinnigen

Gewalthaber hätten es natürlich gar zu

gerne gesehen, wenn auch das Bundesgericht

in höflicher Verbeugung vor der Erkenntnis der

solothurnischen Gerichte die freisinnigen Wahl-

praktiken sanktioniert hätte. Welt dies nicht der

Fall ist, sondern umgekehrt die Unsauberkeit

ihrer Politik festgestellt wurde, belastet das „Ol-

ener Tagblatt“.

In der Art der Beweiswürdigung des

Bundesgerichtes im Wolfswiler Handel liegt

tatsächlich ein ungültiger Eingriff in die lan-

talonalen Strafrechtsgebiete. Denn es ist nicht die

Aufgabe des Bundesgerichtes, den kantonalen

Gerichten Anleitung darüber zu geben, wie sie

einen Wahleitsbeweis zu würdigen haben.“

Das ist sehr nett gefragt und noch viel mehr

begreiflich, wenn man durch die Feststellungen

des Bundesgerichtes nun weiß, daß die „Solothurner“ alle Ursache hatte, den Wahleitsbeweis in einer Weise gewürdigt zu sehen, wie

es in ihrem Interesse gelegen wäre.

Ausland

Die Eisenbahntatastrophe von Melun.

14 Leichen konnten noch nicht identifiziert werden. Am Donnerstag gelang es den Arbeitern vermittelst eines Krans den Teil des Tenders, der noch auf den Schienen liegt, zu heben und das vordere Fahrgestell des Tenders freizulegen, unter welchem noch eine Fleischmasse liegt, welche einem Mann anzugehören scheint.

Zur Eröffnung der Kammer-Sitzung sprach der Präsident den Angehörigen der Opfer der Katastrophe von Melun die Teilnahme der Kammer aus. Einigkomm wurde sodann eine Vorlage genehmigt, die einen Kredit von 26,000 Franken vorstellt als erste Unterstützung der Verwandten der Opfer und für die Beerdigung der Opfer.

Die Poststädte, die in der Richtung nach Pontarlier, nach dem Mont Cenis und nach Genf reisen, können mit dem zerstörten Postzuge abgehen sollen, können als gänzlich verboten betrachtet werden. Sie enthielten Briefe für die Departemente Côte d'Or, Doubs, Jura, Ain, Savoie und Hochsavoye, sowie für einen Teil von Italien und der Schweiz. Auch in Freiburg sind Zeitungen und Briefstücke angelangt, die entweder ganz oder zum Teile verloren waren. Auch der ägyptische und der griechische Kurier befinden sich im Zuge.

Aller Einzelheiten nach ist die Katastrophe schrecklich.

Der schweizerische Oberpostdirektor sandte an den französischen Postminister ein Beileids-Telegramm.

Kanton Freiburg

Der Fuchs in der Falle.

Heute ist es auch für einen Stocklinien klar, was Zweck und Ziel ist des verzweigten Anführers und Befehls aus Freiburg. Wochenlang hat man von diesen Befehlen aus die leidenschaftlichsten Verhöhungen getrieben gegen den Befehlshabter Galli. Keine Faser war mehr gut an ihm. Man schrie Bitter und Morde, weil er nicht schon lange „im Loch“ stecke. Und nun? Heute, da Herr Galli die Anklage im Prozeß gegen die Staatsbank im Drude herausgeht, steht beobachtet sich „Bund“ und „Gazette“ des selben Herrn Galli, um eben um Freiburg zu bekämpfen.

Der Zentralpräsident, Herr Pestalozzi-Pfiffner, machte einige interessante Mitteilungen über die Schweizer Nationalkirche San Pellegrino in Rom, deren Restaurierung demnächst der Vollsiedlung entgeht.

Zum Schlüsse wurden noch eine Reihe mehr interner Vereinsangelegenheiten erledigt.

Automobilwesen und Luftschiffahrt.

Die nationalsozialistische Kommission für Automobilwesen und Luftschiffahrt hat einstimmig beschlossen, ihre weiteren Verhandlungen zu verschließen und den Bundesrat einzuladen, ihr einen ergänzenden Bericht und eventuellen Auftrag zu unterbreiten, insbesondere darüber, wie den Kantonen zur Aufstellung der Straßen an den Automobilverkehr durch Belastung der Automobilfahrer wirksame Mittel beschafft werden können.

Der Inhalt ist die Zusammenfassung aller Gesichter, die seit einem Jahre in den Zeitungen herumgezerrt wurden, und im November des letzten Jahres von dem Großen Rat verhandelt wurden.

Alles 7 mal aufgewärmt Kohl, in einer anderen Schüssel serviert, das ist alles. Es ist des Richters Sache darüber zu urteilen. Wir geben uns damit nicht ab.

„Bund“ und „Gazette“, welche ganze Seiten damit füllen, haben sich wie ein Fuchs in der Falle erlappt lassen.

Charakterlos, ohne Wahl, beobachten sie sich aller Mittel, um Stand zu machen und die sieberhafte Höhe „hoch“ zu halten. Fux!

Mit grohem Bedauern

und aufrichtiger Zellnahme am Schmerze der

schwer betroffenen Familie, müssen wir den

Hinweis des Weltmeisters der St. Paulus-

druckerei, Herr Joseph Brügger melden,

der an den Folgen eines Schlaganfalls im Alter

von 52 Jahren am Donnerstag Nacht gestorben

ist. Ein Lebensbild des tüchtigen Fachmannes folgt.

Amtliches.

Wünnewil. Die Register der Feuerwehr, der Haushaltungs- und Räderfeuerwehr, sowie der Familien-Schulfeuerwehr für 1913 sind vom 7. bis 21. November 1913 in der Gemeindebeschreibung Wünnewil zur Einsichtnahme der Steuerpflichtigen aufgelegt. Einsprüchen gegen die Taxierung sind innerhalb der Frist gestellt zu machen.

Es wird den Steuerpflichtigen der Gemeinde

Wünnewil in Erinnerung gebracht, daß die

Gemeinde-Einkommen-, Schul- und Straßen-

4 1/4 0
Übergitung vom Tage
ohne vorherige Kündi-
gung gratis. Abgabe
durch AufbewahrungPoststelle kostenfrei
114 erfolgen.
Zahlbedingungen.
Hauptpost.
Lions, Berets, Murten
1874

eigerung

1912, um 2 nachmittags,
in Biel, ohne vorherige
Bestellung aus einem Wohnort
gezogen. Schmiede, entworfene
in der Wirklichkeit zum
vollzähnigen und feurigen Verlust.
2189

Die Erbschaft.

Räger

Gefüllungsrohren
anisiert
und Hahnen
reise.Freiburg
auskircheaufen
aus in Zafers.
Postagentur Eduard Fischer,
2148

Erhältlich bei:

Büffers: Dr. Bonanthen,
Büchermeister.Freiburg: G. Lapp, Dro-
guerie.Freiburg: Witwe J. Bet-
sch, Rechte.Freiburg: Bourgknecht und
Gottau.Fettwaren: F. Bonanthen,
Handlung.Fettzess: Witwe S. Jöhner,
Handlung.Fasseln: Witwe F. Piller,
Handlung. 1871

Volksbank

76 Millionen)

für

und Krediten

oder gegen Obligationen

aller Art

ungen 2129

ersquartier.

Châtel-St. Denis,

Mouret.

Freiburger Nachrichten

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abonnementpreis: 60.- M. 12.-
Satzpreis: 10.- M. 2.-

Redaktions- und Verwaltungsbüro: St. Gallen, Freiburg.

Glasdon.

Abonnementpreis: 10.- M. 12.-
Satzpreis: 10.- M. 2.-Redaktionssitz:
Glasdon & Vogler, Freiburg.

Telefon: 2. 1. 1.

Der Vorschlag
der
Schweizerischen Bundesbahnen
für 1914.

Der Bundesrat unterbreitet der Bundesversammlung den Vorschlag für 1914. Der Betriebsvorschlag fährt mit 214,869,570 Fr. Einnahmen und mit 146,722,560 Fr. Ausgaben. 2. Der Vorschlag der Gewinn- und Verlustrechnung mit 82,484,610 Einnahmen und mit 78,912,860 Fr. Ausgaben. 3. Der Vorschlag beträgt 51,869,080 Fr und 4. Der Vorschlag der Ausgaben der Kapitalrechnung Fr. 60,140,330.

Unter den allgemeinen Bemerkungen wird gesagt: "Die Aufstellung des Vorschlags für 1914 kommt nicht unter jüngsten Vorauflagen erfolgen wie für frühere Jahre. Die Nachwirkungen des Weltkrieges lassen zwar die Verkehrsentwicklung in unserem Lande nichts mehr befürchten. Die Hemmnisse sind anderer Natur. Der Personenverkehr ist im laufenden Jahr wieder unter der Ungunst der Witterung. Trotz der Vergrößerung des Bahnhofes infolge der Einverleibung der Linien Genf-La Plaine und Neuenburg-Voie ist im Jahre 1913 bis Ende August für Neiße nur eine Einnahmenverminderung von etwas über 5% eingetreten. Die Ergebnisse des Gütertransports überschreiten die Zahlen des Vorjahres nur ganz unbedeutend (aus Ende August um Fr. 400,000 gegen Fr. 5,720,000 im Jahre 1912 gegenüber 1911). Die Umlaufzeit liegt hauptsächlich in vermindernden Baumaterialtransporten. Der hohe Zinsfuß für Baukredite und Hypothekendarlehen beeinträchtigt die Bauaufträge. Andere, das Ergebnis ungünstig beeinflussende Faktoren bilden die Konkurrenz der Lötschbergbahn und die Tarifabsenkung für Güter auf der Gotthardlinie infolge des neuen Staatsvertrages.

Deinen Verhältnissen hat die Generaldirektion dadurch Rechnung getragen, daß sie für 1914 sowohl in Personen — als im Güterverkehr nur eine Einnahmensteigerung von 1% annahmen. Für den Personenverkehr dient sie wohl eine etwas größere Zunahme erwartet werden, da die nächsten Jahr in Bern stattfindende Landesausstellung diesen Verkehr aller Voraussicht nach günstig beeinflussen wird. Die Bundesbahnen haben diesen Umstand nicht berücksichtigt. Der Vorschlagantrag für die Einnahmen aus dem Personenverkehr wird daher voraussichtlich überschritten werden.

Rückblick auf das Rechnungsergebnis wirkt die seitige Zunahme der Kapitalschulden. Der im allgemeinen fridauernd anwachsende Verkehr und die Besteuerungen im Wettbewerb mit fremden Bahnlinien bedingen die Erweiterung der Bahnlinien durch Bahnhofsumbauten, zweite Gleise, Tunnel, neue Linien usw. Die dafür aufzubringenden Kapitalien vernehmen die Zinslasten. Die geplante Amortisation ist noch nicht hoch genug, um die neuen Lasten aufzuwiegeln. Auch die vom Bund erworbene Bahnlinie Genf-La Plaine und Neuenburg-Voie führt zu vermehrten Opfern.

Zum Betriebsvorschlag sagt die Botschaft: "Gemäß Vorschlag für 1914 wird eine gesamte Betriebseinnahme von annähernd 215 Millionen Fr. erwartet. Der Vorschlag für 1913 sah 208 Millionen vor. Die Rechnung von 1912 ergab 206 Millionen.

Die vorgesehene Zunahme der Ausgaben von 1913 auf 1914 ist auf 4,2% berechnet. Sie wird in der Hauptrechnung mit vermehrten Fahrlösungen, höheren Personalbestand und reichlicheren Auswendungen für Rebetbezüge, Reisegebar und Dienstleister begründet.

Die Oberbauerneuerung rückt sich auf 178 km. Gleise und 204 Weichen erstmals gegenüber 141 km. Gleise und 93 Weichen des Vorschlags 1913.

Im Rollmaterial sind zur Ausstattung vorgesehen: 34 Doppelketten, 83 Personenzwischenwagen und 286 Postwagen.

Die Betriebsausgaben machen im Verhältnis der Einnahmen aus (Betriebskoeffizient): Rechnungen 1910 62,4 Millionen; 1911 63,5 Mill.; 1912 67,7 Mill.; Vorschläge 1913 67,7 Mill.; 1914 68,2 Millionen.

Die Ergebnisse weichen nur unbedeutend von einander ab.

Die Gewinn- und Verlustrechnung sieht einen Überschuss von Fr. 4,471,750 vor (1913 5,820,200 und Rechnung 1912 Fr. 9,226,595).

Dieser Überschuss auf ein Geschäft von 1,5 Milliarden ist jedenfalls nicht ein glänzendes Geschäft. Die Ursachen der geringen Überschüsse

sind oben angegeben worden. Die gesetzliche Amortisation ist um rund 500,000 Fr. und die Verzinsung und Tilgung des Hilfslöhnedefizit um 400,000 Fr. höher gegenüber dem Vorschlag 1913. Vom weiteren Einfluß sind die zuletzt erworbenen Bahnstrecken Genf-La Plaine und Neuenburg-Voie. Der Aufwand auf letzterer beträgt ca. 1,024,000 Fr.

Der Bauvorschlag für 1914 weist gegenüber denjenigen der letzten Jahre eine ganz bedeutende Steigerung des Betriebsbedarfes für die Bauausgaben auf. Die Vermehrung der Ausgabenbetrages (auschl. Postmaterial) stellt sich auf Fr. 6,242,900.

Die Gesamtausgaben für die Bahnenlage und seine Errichtungen sind für 1914 auf Fr. 60,140,330.

Unter den allgemeinen Bemerkungen wird gesagt: "Die Aufstellung des Vorschlags für 1914 kommt nicht unter jüngsten Vorauflagen erfolgen wie für frühere Jahre. Die Nachwirkungen des Weltkrieges lassen zwar die Verkehrsentwicklung in unserem Lande nichts mehr befürchten. Die Hemmnisse sind anderer Natur. Der Personenverkehr ist im laufenden Jahr wieder unter der Ungunst der Witterung. Trotz der Vergrößerung des Bahnhofes infolge der Einverleibung der Linien Genf-La Plaine und Neuenburg-Voie ist im Jahre 1913 bis Ende August für Neiße nur eine Einnahmenverminderung von etwas über 5% eingetreten. Die Ergebnisse des Gütertransports überschreiten die Zahlen des Vorjahres nur ganz unbedeutend (aus Ende August um Fr. 400,000 gegen Fr. 5,720,000 im Jahre 1912 gegenüber 1911). Die Umlaufzeit liegt hauptsächlich in vermindernden Baumaterialtransporten. Der hohe Zinsfuß für Baukredite und Hypothekendarlehen beeinträchtigt die Bauaufträge. Andere, das Ergebnis ungünstig beeinflussende Faktoren bilden die Konkurrenz der Lötschbergbahn und die Tarifabsenkung für Güter auf der Gotthardlinie infolge des neuen Staatsvertrages.

Deinen Verhältnissen hat die Generaldirektion dadurch Rechnung getragen, daß sie für 1914 sowohl in Personen — als im Güterverkehr nur eine Einnahmensteigerung von 1% annahmen. Für den Personenverkehr dient sie wohl eine etwas größere Zunahme erwartet werden, da die nächsten Jahr in Bern stattfindende Landesausstellung diesen Verkehr aller Voraussicht nach günstig beeinflussen wird. Die Bundesbahnen haben diesen Umstand nicht berücksichtigt. Der Vorschlagantrag für die Einnahmen aus dem Personenverkehr wird daher voraussichtlich überschritten werden.

Rückblick auf das Rechnungsergebnis wirkt die seitige Zunahme der Kapitalschulden. Der im allgemeinen fridauernd anwachsende Verkehr und die Besteuerungen im Wettbewerb mit fremden Bahnlinien bedingen die Erweiterung der Bahnlinien durch Bahnhofsumbauten, zweite Gleise, Tunnel, neue Linien usw. Die dafür aufzubringenden Kapitalien vernehmen die Zinslasten. Die geplante Amortisation ist noch nicht hoch genug, um die neuen Lasten aufzuwiegeln. Auch die vom Bund erworbene Bahnlinie Genf-La Plaine und Neuenburg-Voie führt zu vermehrten Opfern.

Zum Betriebsvorschlag sagt die Botschaft: "Gemäß Vorschlag für 1914 wird eine gesamte Betriebseinnahme von annähernd 215 Millionen Fr. erwartet. Der Vorschlag für 1913 sah 208 Millionen vor. Die Rechnung von 1912 ergab 206 Millionen.

Die vorgesehene Zunahme der Kapitalschulden. Der im allgemeinen fridauernd anwachsende Verkehr und die Besteuerungen im Wettbewerb mit fremden Bahnlinien bedingen die Erweiterung der Bahnlinien durch Bahnhofsumbauten, zweite Gleise, Tunnel, neue Linien usw. Die dafür aufzubringenden Kapitalien vernehmen die Zinslasten. Die geplante Amortisation ist noch nicht hoch genug, um die neuen Lasten aufzuwiegeln. Auch die vom Bund erworbene Bahnlinie Genf-La Plaine und Neuenburg-Voie führt zu vermehrten Opfern.

Zum Betriebsvorschlag sagt die Botschaft: "Gemäß Vorschlag für 1914 wird eine gesamte Betriebseinnahme von annähernd 215 Millionen Fr. erwartet. Der Vorschlag für 1913 sah 208 Millionen vor. Die Rechnung von 1912 ergab 206 Millionen.

Die vorgesehene Zunahme der Ausgaben von 1913 auf 1914 ist auf 4,2% berechnet. Sie wird in der Hauptrechnung mit vermehrten Fahrlösungen, höheren Personalbestand und reichlicheren Auswendungen für Rebetbezüge, Reisegebar und Dienstleister begründet.

Die Oberbauerneuerung rückt sich auf 178 km. Gleise und 204 Weichen erstmals gegenüber 141 km. Gleise und 93 Weichen des Vorschlags 1913.

Im Rollmaterial sind zur Ausstattung vorgesehen: 34 Doppelketten, 83 Personenzwischenwagen und 286 Postwagen.

Die Betriebsausgaben machen im Verhältnis der Einnahmen aus (Betriebskoeffizient): Rechnungen 1910 62,4 Millionen; 1911 63,5 Mill.; 1912 67,7 Mill.; Vorschläge 1913 67,7 Mill.; 1914 68,2 Millionen.

Die Ergebnisse weichen nur unbedeutend von einander ab.

Die Gewinn- und Verlustrechnung sieht einen Überschuss von Fr. 4,471,750 vor (1913 5,820,200 und Rechnung 1912 Fr. 9,226,595).

Dieser Überschuss auf ein Geschäft von 1,5 Milliarden ist jedenfalls nicht ein glänzendes Geschäft. Die Ursachen der geringen Überschüsse

sind oben angegeben worden. Die gesetzliche Amortisation ist um rund 500,000 Fr. und die Verzinsung und Tilgung des Hilfslöhnedefizit um 400,000 Fr. höher gegenüber dem Vorschlag 1913. Vom weiteren Einfluß sind die zuletzt erworbenen Bahnstrecken Genf-La

Plaine und Neuenburg-Voie. Der Aufwand auf letzterer beträgt ca. 1,024,000 Fr.

Der Bauvorschlag für 1914 weist gegenüber denjenigen der letzten Jahre eine ganz bedeutende Steigerung des Betriebsbedarfes für die Bauausgaben auf. Die Vermehrung der Ausgabenbetrages (auschl. Postmaterial) stellt sich auf Fr. 6,242,900.

Die Gesamtausgaben für die Bahnenlage und seine Errichtungen sind für 1914 auf Fr. 60,140,330.

Unter den allgemeinen Bemerkungen wird gesagt: "Die Aufstellung des Vorschlags für 1914 kommt nicht unter jüngsten Vorauflagen erfolgen wie für frühere Jahre. Die Nachwirkungen des Weltkrieges lassen zwar die Verkehrs-

entwicklung in unserem Lande nichts mehr befürchten. Die Hemmnisse sind anderer Natur. Der Personenverkehr ist im laufenden Jahr wieder unter der Ungunst der Witterung. Trotz der Vergrößerung des Bahnhofes infolge der Einverleibung der Linien Genf-La Plaine und Neuenburg-Voie ist im Jahre 1913 bis Ende August für Neiße nur eine Einnahmenverminderung von etwas über 5% eingetreten. Die Ergebnisse des Gütertransports überschreiten die Zahlen des Vorjahres nur ganz unbedeutend (aus Ende August um Fr. 400,000 gegen Fr. 5,720,000 im Jahre 1912 gegenüber 1911). Die Umlaufzeit liegt hauptsächlich in vermindernden Baumaterialtransporten. Der hohe Zinsfuß für Baukredite und Hypothekendarlehen beeinträchtigt die Bauaufträge. Andere, das Ergebnis ungünstig beeinflussende Faktoren bilden die Konkurrenz der Lötschbergbahn und die Tarifabsenkung für Güter auf der Gotthardlinie infolge des neuen Staatsvertrages.

Deinen Verhältnissen hat die Generaldirektion dadurch Rechnung getragen, daß sie für 1914 sowohl in Personen — als im Güterverkehr nur eine Einnahmensteigerung von 1% annahmen. Für den Personenverkehr dient sie wohl eine etwas größere Zunahme erwartet werden, da die nächsten Jahr in Bern stattfindende Landesausstellung diesen Verkehr aller Voraussicht nach günstig beeinflussen wird. Die Bundesbahnen haben diesen Umstand nicht berücksichtigt. Der Vorschlagantrag für die Einnahmen aus dem Personenverkehr wird daher voraussichtlich überschritten werden.

Rückblick auf das Rechnungsergebnis wirkt die seitige Zunahme der Kapitalschulden. Der im allgemeinen fridauernd anwachsende Verkehr und die Besteuerungen im Wettbewerb mit fremden Bahnlinien bedingen die Erweiterung der Bahnlinien durch Bahnhofsumbauten, zweite Gleise, Tunnel, neue Linien usw. Die dafür aufzubringenden Kapitalien vernehmen die Zinslasten. Die geplante Amortisation ist noch nicht hoch genug, um die neuen Lasten aufzuwiegeln. Auch die vom Bund erworbene Bahnlinie Genf-La Plaine und Neuenburg-Voie führt zu vermehrten Opfern.

Zum Betriebsvorschlag sagt die Botschaft: "Gemäß Vorschlag für 1914 wird eine gesamte Betriebseinnahme von annähernd 215 Millionen Fr. erwartet. Der Vorschlag für 1913 sah 208 Millionen vor. Die Rechnung von 1912 ergab 206 Millionen.

Die vorgesehene Zunahme der Kapitalschulden. Der im allgemeinen fridauernd anwachsende Verkehr und die Besteuerungen im Wettbewerb mit fremden Bahnlinien bedingen die Erweiterung der Bahnlinien durch Bahnhofsumbauten, zweite Gleise, Tunnel, neue Linien usw. Die dafür aufzubringenden Kapitalien vernehmen die Zinslasten. Die geplante Amortisation ist noch nicht hoch genug, um die neuen Lasten aufzuwiegeln. Auch die vom Bund erworbene Bahnlinie Genf-La Plaine und Neuenburg-Voie führt zu vermehrten Opfern.

Zum Betriebsvorschlag sagt die Botschaft: "Gemäß Vorschlag für 1914 wird eine gesamte Betriebseinnahme von annähernd 215 Millionen Fr. erwartet. Der Vorschlag für 1913 sah 208 Millionen vor. Die Rechnung von 1912 ergab 206 Millionen.

Die vorgesehene Zunahme der Kapitalschulden. Der im allgemeinen fridauernd anwachsende Verkehr und die Besteuerungen im Wettbewerb mit fremden Bahnlinien bedingen die Erweiterung der Bahnlinien durch Bahnhofsumbauten, zweite Gleise, Tunnel, neue Linien usw. Die dafür aufzubringenden Kapitalien vernehmen die Zinslasten. Die geplante Amortisation ist noch nicht hoch genug, um die neuen Lasten aufzuwiegeln. Auch die vom Bund erworbene Bahnlinie Genf-La Plaine und Neuenburg-Voie führt zu vermehrten Opfern.

Zum Betriebsvorschlag sagt die Botschaft: "Gemäß Vorschlag für 1914 wird eine gesamte Betriebseinnahme von annähernd 215 Millionen Fr. erwartet. Der Vorschlag für 1913 sah 208 Millionen vor. Die Rechnung von 1912 ergab 206 Millionen.

Die vorgesehene Zunahme der Kapitalschulden. Der im allgemeinen fridauernd anw

ein schönes
en Mantel

N

Freiburgs

mus geht weg
ge mit
umatismale
e Flasche
epot: 1992
hofstrasse, Freiburg.

rung

te Neuhauß Kourab, im Nied.
dafür, am Dienstag, den
und zweitige Steigung hingen;
tige Röte, 4 schwere Kinder,

sen, bereits von 1 Federwälzlein,
Gratdure, Rückwärt, Blätter, schlagen, 1 Rüttel-Schnellwäsche,
schwärzen, Rütteln, Sägen,

Platz zu säubern. Ein Quantum
ge, um 9 Uhr vormittags. Vieh-

2115

Besitzer: Neuhauß Kourab.

Grenzsteine

lt. Gemeindebehörden und Privaten
eundliche Erinnerung,
igend empfehlen sich
Steinbruchbesitzer:
& Neuhauß, Plasser.

nnis, von Clara Rheinau.

Otto Girndt.

von M. v. Glenstein.

Müller, von Dr. Gollst.

n. J. v. Dürfl.

sichtner.

von M. Herbert.

, von Stele Bazin.

hüster, von M. v. Glenstein.

von Herm. Hirschfeld.

, von Fabri de Fabris.

eb.

J. T. Kujava.

len, von Clara Rheinau.

J. T. Kujava.

au sucht, von Herem. Gottsch.

le, von Franziska Bram.

, von J. T. Kujava.

Joseph Döswal.

strandola, von H. Hirschfeld.

Elenken.

J. T. Kujava.

ndy Fleisen.

na v. Krone.

J. T. Kujava.

ht, von Josef Graef.

und Leib, von J. T. Kujava.

von E. v. Houwald.

enens Döster, von Fr. Bram.

J. T. Kujava.

smutter nahm, von H. Kurz.

u. ihr Einiger, von Rafael.

en Melitta, von Schulze-Bred.

, von Handel-Mazzetti.

ens, von Valentini Horn.

ppé, von L. Rafael.

Danby.

ben, von A. v. Krone.

Heinemann.

Paris, von J. T. Kujava.

on Jos. Döswal.

Ringstabn, v. A. v. Krone.

Raunh Lambrecht.

on Otto Girndt.

ne, von Jeremias Gottsch.

Schott.

t, von Anton Jüngst.

e, von M. Albert.

arquise, von Isabella Kaiser.

nd Erde, von Otto Ludwig.

en Hendl, Gießelwitz.

en, von L. Rafael.

von E. Vogel.

dem Glück, von Anton Jüngst.

Heinz Schaubberger.

en Franziska Bram.

von Peter Bonn.

en, von H. v. Krechting.

(Teil) von A. v. Krone.

(Teil), von A. v. Krone.

fabri de Fabris.

nummer 40 Gent.

Preis-Abschlag

bei Verkauf von anerkannt guten Waren! ||| Verlangen Sie gesl. Muster der benötigenden Artikel!

Abteilung Haushaltungsstoffe

	Meter
Baumwolltuch, roh	30
Baumwolltuch, roh, zu Hemden	40
Baumwolltuch, gebleicht, zu Hemden	50
Ketonne, weiß, zu seinen Hemden	50
Baumwolltuch, roh, 150 cm breit	80
Baumwolltuch, roh, 175 cm breit, zu Leintücheru	92
Baumwolltuch, roh, 175 cm breit, schwer, zu Leintücheru	120
Baumwolltuch, gebleicht, Leintücherbeile	135
Bettkölch zu Anzügen und Rissen, 185 cm breit	85
Bettkölch zu Anzügen, 180 cm breit, nur günstig	90
Bettsonnord in 50 cm, 185 und 180 cm breit, sehr billig	150
Bettbalzin u. Bettbalzin, weiß, gefreit, zu Neuen in allen Preislagen	1.50
Bettbarthent zu Bettfassungen, 180 cm breit	1.50
Schrünen und Kleidercolonne, doppeltweit, günstig	60
Verlangen Sie Muster der benötigenden Artikel	

Leinenwaren jeder Art zu Hemden,
Leintücher, Ausstattungen, Handtücher, Küchen-
tücher, Torchons, Tischtücher, Servietten.

Bettdecken vor Bettolio

75 1.40 1.75

Hablaum vor Bettolio

2.25 2.80 3.-

Hablaum vor Bettolio

4.50 5.- 6.- 7.-

Matratzenhaar per Kilo

90 1.10 1.40 1.70 2.10 2.50

Matratzenwolle per Kilo

1.20 1.50 1.80 1.90 2.10 2.50

Fertige Bettstühle

	Weite Länge
Zweitsitzige Deckbetten, Inv. 8 Vbd. Geben	180/180 15, 17, 18
Zweitsitzige Deckbetten, Inv. 8 Vbd. Hablaum 180/180 22, 25, 28	
Zweitsitzige Deckbetten, Inv. 8 Vbd. Plaum 180/180 80, 84, 86, 40	
Deckbetten Inv. 7 Vbd. Geben 185/180 14, 16, 17	
Deckbetten Inv. 7 Vbd. Hablaum 185/180 20, 22, 25	
Deckbetten Inv. 5 Vbd. Plaum 185/180 26, 29, 31, 88	
Güsse (Plaum) Inv. 3 Vbd. Geben 60/120 6,- 7.20	
Dreifach, 60 cm lang, 60 cm breit 2.60, 4,- 5,- 6,- 7,-	
Kinderdeckbett zu Gr. 6,- 7,- 8,- 9,- (Brück nach Angabe).	
Die fertigen Bettstühle werden nur mit absolut gut gereinigter fischer und ganz gerader Ware in hoher Qualität gefüllt.	

Wolldecken, grau, rot, weiß, Jacquard, in jede Größe u. Preislage.

Hell-Tappis in weiß und farbig, in jeder Größe und Preislage.

Werdedekentuch, wasserfest, Meter Gr. 5.-

Bodenläufer-Stoffe in allen Preislagen

Verlangen Sie Muster der benötigenden Artikel.

Für Gilets de Chasse, Unterkleider, Hemden, Taschentücher, Korsette, Lingerie und aufgerüstete Betten

verlangen man den Spezial-Katalog

Muster von allen gewünschten Stoffen stehen jederzeit unentgeltlich und freudig zur Einsicht und genauer Prüfung zu Diensten. Die Muster sind ab den Stücken getrennt und die Stoffe können zu Hause in aller Ruhe ohnewendliche Beunruhigung genau untersucht und ausgewählt werden.

Wir bitten, bei Bestellung von Mustern die gewünschten Artikel genau anzugeben. Welches Muster wünschen Sie?

Muster an jedem Stück, Warensendungen von über Gr. 5 stets per Post.

Fällen und keine Fällen haben.

Stumpf-Wolle la., ganzwollen, in allen Farben, per X Vbd. 1.50

Verlangen Sie Muster der benötigenden Artikel.

Für Gilets de Chasse, Unterkleider, Hemden, Taschentücher, Korsette, Lingerie und aufgerüstete Betten

verlangen man den Spezial-Katalog

Muster von allen gewünschten Stoffen stehen jederzeit unentgeltlich und freudig zur Einsicht und genauer Prüfung zu Diensten. Die Muster sind ab den Stücken getrennt und die Stoffe können zu Hause in aller Ruhe ohnewendliche Beunruhigung genau untersucht und ausgewählt werden.

Wir bitten, bei Bestellung von Mustern die gewünschten Artikel genau anzugeben. Welches Muster wünschen Sie?

Muster an jedem Stück, Warensendungen von über Gr. 5 stets per Post.

Fällen und keine Fällen haben.

Stumpf-Wolle la., ganzwollen, in allen Farben, per X Vbd. 1.50

Verlangen Sie Muster der benötigenden Artikel.

Für Gilets de Chasse, Unterkleider, Hemden, Taschentücher, Korsette, Lingerie und aufgerüstete Betten

verlangen man den Spezial-Katalog

Muster von allen gewünschten Stoffen stehen jederzeit unentgeltlich und freudig zur Einsicht und genauer Prüfung zu Diensten. Die Muster sind ab den Stücken getrennt und die Stoffe können zu Hause in aller Ruhe ohnewendliche Beunruhigung genau untersucht und ausgewählt werden.

Wir bitten, bei Bestellung von Mustern die gewünschten Artikel genau anzugeben. Welches Muster wünschen Sie?

Muster an jedem Stück, Warensendungen von über Gr. 5 stets per Post.

Fällen und keine Fällen haben.

Stumpf-Wolle la., ganzwollen, in allen Farben, per X Vbd. 1.50

Verlangen Sie Muster der benötigenden Artikel.

Für Gilets de Chasse, Unterkleider, Hemden, Taschentücher, Korsette, Lingerie und aufgerüstete Betten

verlangen man den Spezial-Katalog

Muster von allen gewünschten Stoffen stehen jederzeit unentgeltlich und freudig zur Einsicht und genauer Prüfung zu Diensten. Die Muster sind ab den Stücken getrennt und die Stoffe können zu Hause in aller Ruhe ohnewendliche Beunruhigung genau untersucht und ausgewählt werden.

Wir bitten, bei Bestellung von Mustern die gewünschten Artikel genau anzugeben. Welches Muster wünschen Sie?

Muster an jedem Stück, Warensendungen von über Gr. 5 stets per Post.

Fällen und keine Fällen haben.

Stumpf-Wolle la., ganzwollen, in allen Farben, per X Vbd. 1.50

Verlangen Sie Muster der benötigenden Artikel.

Für Gilets de Chasse, Unterkleider, Hemden, Taschentücher, Korsette, Lingerie und aufgerüstete Betten

verlangen man den Spezial-Katalog

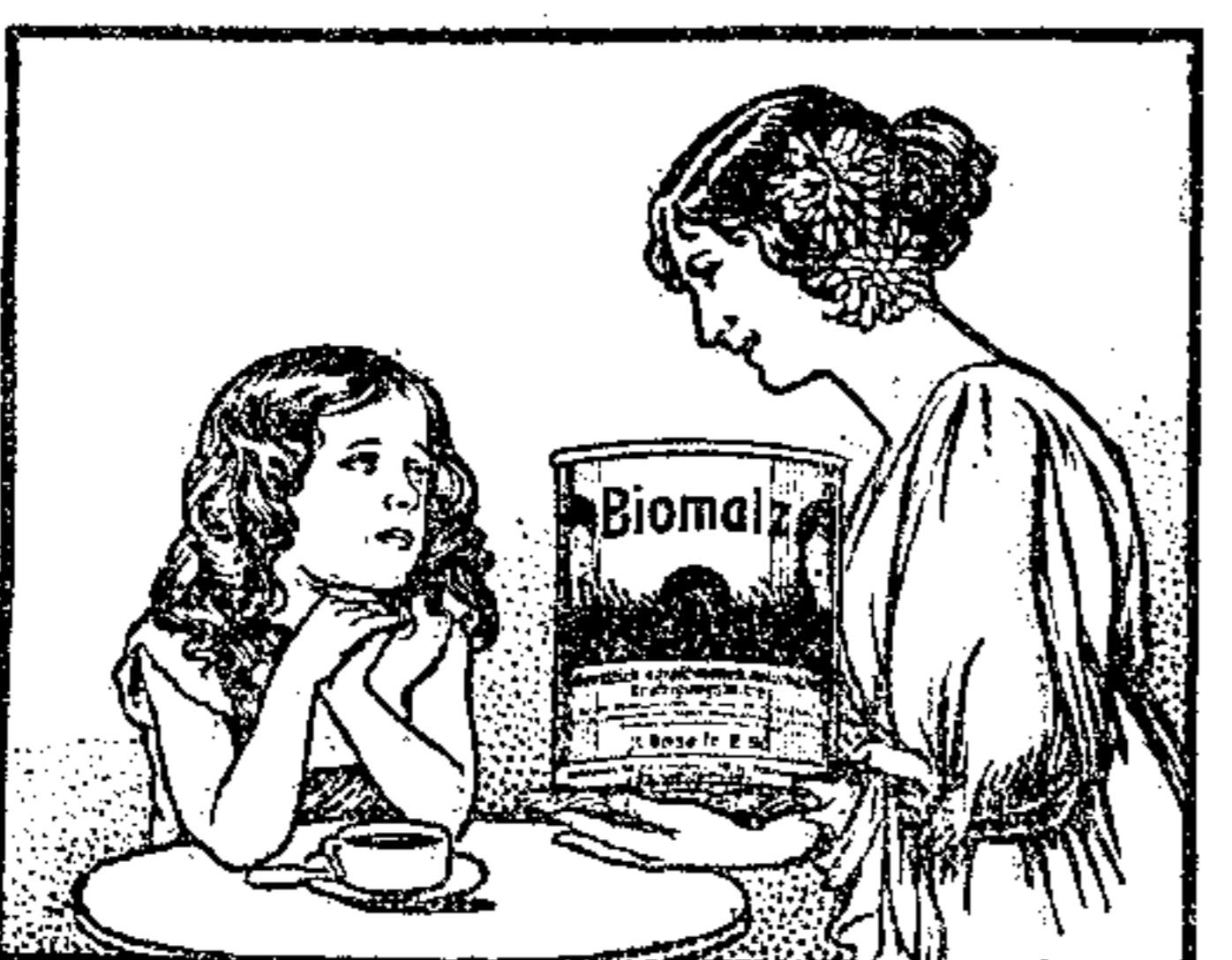
Muster von allen gewünschten Stoffen stehen jederzeit unentgeltlich und freudig zur Einsicht und genauer Prüfung zu Diensten. Die Muster sind ab den Stücken getrennt und die Stoffe können zu Hause in aller Ruhe ohnewendliche Beunruhigung genau untersucht und ausgewählt werden.

Wir bitten, bei Bestellung von Mustern die gewünschten Artikel genau anzugeben. Welches Muster wünschen Sie?

Muster an jedem Stück, Warensendungen von über Gr. 5 stets per Post.

Fällen und keine Fällen haben.

Stumpf-Wolle la., ganzwollen, in allen Farben, per X Vbd. 1.50

**Nimm Biomalz, mein Kind!**

Vor allem eins, mein Kind! Was ich hier habe,
Ist dir vonnöten, wie der Sonne Licht
Es ist wie eine gute Himmelsgabe,
Bringt Kraft und Blut und rosiges Gesicht.

Es schmeckt so gut! Die Wangen werden glühen,
Dein Schlaf wird tief und still in jeder Nacht.
Nimm Biomalz, mein Kind, und du wirst blühen
Wie eine Blume in des Lenzen Pracht!

An Stelle von Obst

das dieses Jahr einen unerschwinglich hohen Preis erlangt hat, nehme man das wohl schmeckende Biomalz. Es gibt wohl kein einfacheres, bequemeres und angenehmeres Mittel; keines ersfreut sich einer gleich grossen und uneingeschränkten Beliebtheit, wie

BIMALZ

Sein natürlicher Zuckergehalt wird aufs glücklichste ergänzt durch den Zusatz von phosphorsaurem Kalk in einer Verbindung, die eine völlige Resorption des Kalkes sichert. Eine kleine Dose Biomalz enthält mehr Kalk als 10 Pfund Äpfel. Der günstige Einfluss einer Ernährung mit Biomalz wird sich daher besonders bei Kindern zeigen, deren Knochenwachstum man gelhaft ist und die zu Rhachitis, Skrofulose, Blutarmut, Nervosität usw. neigen, oder durch die Anstrengungen in der Schule zu sehr mitgenommen werden.

Biomalz kann ohne jegliche Zubereitung genossen werden, so wie es aus der Büchse kommt. Doch kann man es auch zusammen mit Milch, Galaktis, gez. Läfer-Milch-Cacao, Tee, Kaffee, Suppen oder dergleichen nehmen. Es schmeckt selbst vorzüglich und verleiht anderen Speisen und Getränken einen feinen, äußerst aromatischen Beigeschmack.

Biomalz ist zum Preise von nur Fr. 1.60 und Fr. 2.90 die Dose überall käuflich. Wo nicht erhältlich, wende man sich an die unterzeichnete Fabrik, die die nächste Bezugsquelle nachweist und auf Wunsch auch ausführliche Broschüre, sowie Biomalz-Kochrezepte kostenlos versendet.

Schweiz. Kindermehlfabrik, Diätet. Abteilung Biomalz, in Bern.

Bekanntmachung

Am Samstag vom nächsten Montag werden zwischen dem Liebfrauenplatz und der Staatsbank in Freiburg folgende Gegenstände zu niedrigen Preisen verkauft:

Werkzeuge für Zimmerleute, Schreiner, Holzhauer: Sägen, Faschinemesser, Gartennesser, Nagte, Böde u. c.;

Werkzeuge für Küfer. Möbelbeschläge, Tür- und Fensterangeln, Schlösser u. c.; Haushaltungsartikel;

Große Kochkessel für Pensionate und Gasthäuser. Bütten, Kaffeemühlen, Fleischhackmaschinen, Pfannen, Schwenkkessel in Email und Kupfer.

Erwärmter für Gläserinnen, Gläsern. Spenglerartikel, Käsemesser, Messer, Wäscheklammen, Würsten.

Windbüchsen, Pistolen, und eine Menge verschiedener ungebrauchter Gegenstände. 2145

Bläschenseife seidenhaftes Verholzen und dadurch hingige Unfruchtbarkeit des Arbeitschalls man rasch, gründlich, billig und äusserst einfach mit dem Patent-Schleuderreiniger "Eduard". Proheit und Instrument kostet nur knapp von 800.— bis 1000.—

Tierarzt Silcher, Sissach (Basel), früher Luzern.

Einverstanden!

So schwierig auch in heut'gen Tagen
Die Lösung gar so vieler Fragen,
So ist doch eine, ausnahmsweise
In unsern ganzen, weiten Kreise;
Vom Rigi an bis zu den Randen:
Wo jeder ist ganz einverstanden!

Die Frage ist: Wo kann man finden
Das Beste ohne zu empfinden,
Dass heutzutage Alles teuer,
Die Preise oft ganz ungemeiner?
Das Beste stets alle fanden
Bei Kröner-Naphtaly. — Einverstanden!

Wo kauft man wohl zum kleinsten Preise
Im ganzen weiten Landekreise —
Das Schönste, was man kann erwählen?
Dies kann Euch jedes Kind erzählen:
Das schönste Kleid wohl alle fanden
Bei Kröner-Naphtaly. — Einverstanden!

Wo kann man unter Tausend wählen?
Wo sind die Kleider kann zu zahlen?
Wo kennt die Auswahl keine Schranken:
Zum Preis von fünfunddreißig Franken?
Die grösste Auswahl alle fanden
Bei Kröner-Naphtaly. — Einverstanden!

Wer kann am promptesten bedienen
Und will am wenigsten verdienen?
Wer kann beim kleinesten Preis bestehen?
Zu dem wohl viele täglich gehen?
Die meisten Käufer alle fanden
Bei Kröner-Naphtaly. — Einverstanden!

Solid und schön von feinster Wolle
Und Farben: — Wahrhaftig wunderolle,
Und sehr solid — nicht zu vergessen
Im Schnitte fein, wie angemessen.
Stets alle Kleider „pikfein“ standen.
Von Kröner-Naphtaly. — Einverstanden!

Ja, alle stehen zum Entzücken
Und alle stets sie hoch beglücken
Weil wundervoll, so fest und zähne
Was täglich man vor Augen sehe —
Die besten Kleider alle fanden
Stets bei Kröner-Naphtaly. — Einverstanden!

Dort gibt es ferner: **der beste Herrenanzug, Ulster oder Ueberzieher** für nur 35 Franken, **Hosen** 5, 6, 8, 10, 12, 15, die besten nur 18 Fr., **Jünglingsanzüge** zu 15, 20, der beste 35 Fr., **Knabenanzüge** Nr. 1, 14 Fr., **Pellerinen mit Kapuze, Lismer.**

Ueberkleider, blau 5 Fr., gestreift 6 Fr.

Freiburg, Remundgasse 22

Nur I. Qualitäten in unerreichter Auswahl!

Bevor Sie Ihre Einkäufe machen,
verschulen Sie nicht, einen Besuch
unserm Magazine abzustatten.

Wir offerieren Ihnen gewöhnliche
und keine Schuhwaren, Holzschuhe,
Ledergamaschen, Gummschuhe, Pantoffeln, Finken u. s. w.

Bei uns kaufen heißt Geld sparen!



RYSER SCHUHWAREN A.-G.
Weltbekannte Qualitätsmarke

Übertrifft, billige Preise; Reelle Bedienung!

Wir beschaffen 9 Filialen auf den
hauptsächlichsten Plätzen der Schweiz
und erreichen somit einen riesigen
Umfang, der uns erlaubt, unsere Einkäufe zu den vorteilhaftesten Bedingungen abzugeben.

Wir empfehlen uns!

Remundgasse 26 FREIBURG Remundgasse 26

Filialen: 2 in Basel, 2 in Luzern, 2 in Montreux, 1 in Martigny, 1 in Morges

Durch enorme Einkäufe zu außerordentlich vorteilhaften Preisen bin ich im Stande,
während den Monaten Oktober, November und Dezember trotz des fortwährenden Preis-
Anschlages folgende Artikel zu den unglaublich billigen Preisen abzugeben:

Baumwollflanell für Hemden

zu 0.38 per Meter

Schürzen-Cotonne, große Breite

" 0.52 " "

Weisses Baumwolltuch, sehr stark, 80 cm. breit

" 0.39 " "

Hohes, amerikanisches Baumwolltuch, 180 cm. breit

" 1.12 " "

Halblein, doppelt breit, schöne Qualität, in allen Farben

" 3.50 " "

Pellerinen; gefütterte Halbleinhosen; Spenzer (Mutz)

Unterhosen; Unterleibchen etc. etc.

Versand gegen Nachnahme für jede Quantität mit umgehender Post

Grands Magasins A. NORDMANN

16—18, unten an der Lausanne-gasse, 16—18, FREIBURG

Bu verkaufen oder zu verpachten

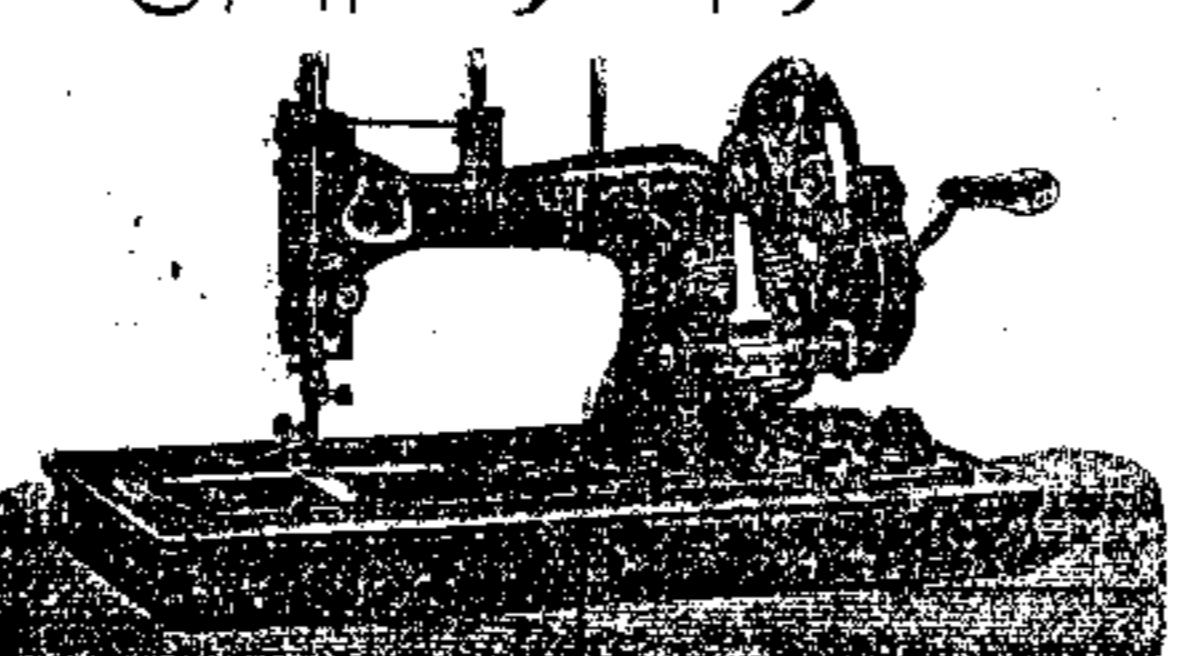
für sofort oder nach Überleitung, im oberen Geschäft, ein fast neues

Haus mit Spezial- & Weinhandlung

Gedämmtes Magazin, großer Garten, eigene Brunnens, beim Hause, elektrisches
Licht. An der Hauptstrasse und bei Nähe und Schulhaus gelegen. Wände
und ganze Heimwerken umgetaucht.

Geschäftsführer an Hasenstein & Vogler, Freiburg, unter Chiffre H 5518 F.

Pfannenähmaschinen



mit Schwingschiffchen, Central-schiffchen und rundgehenden Schiffchen
eignen sich sowohl für Gewerbe als für den Familiengebrauch.
sind äusserst solid, elegant und geräuschlos.

Alleinvertreter: E. Wassmer, Freiburg.

Gutter-schneidemaschinen

Nüben-schneider

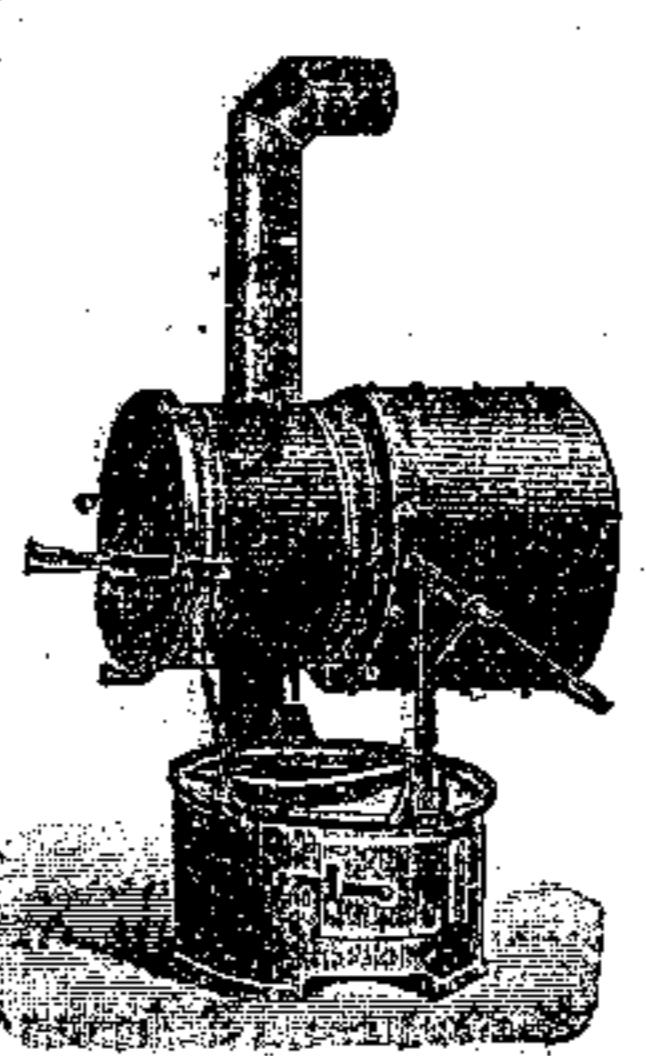
Kartoffeldrücken

Kartoffeldämpfer in Gu und Wahlsch

Kartoffelschäufeln

Kartoffelgabeln

billige Preise 1880



E. WASSMER

Freiburg

neben der St. Niklauskirche

Anzeige und Empfehlung

Die Unterzeichnete zeigt dem weiten Publikum an, daß sie in Etzwil (St. Ursen)
eine Spezereihandlung

eröffnet hat. Sie wird sich bemühen, durch gute, frische Ware das Gute zu
beweisen vorzulegen und die Freiburger glaubt, es sei denn, Maria Reby, Etzwil,

50. Jahrgang der „Frei“

Abonnementsspreize: 1880
Schrift: 1.40
Schriftdruck: 1.40
Schriftdruck: 1.40

Zeitung und Zeitungsbüro: 1.40

Zeitung und Zeit